

Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

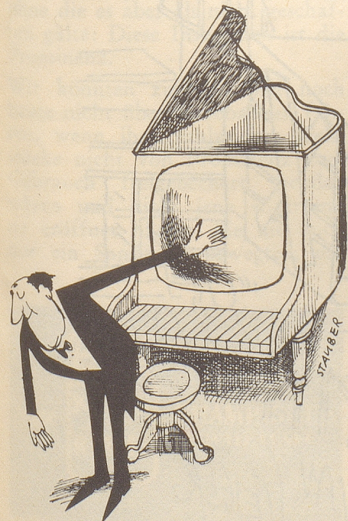
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Telespalter

Kulenkampff und der alte deutsche Film?

Auf drei Stationen gleichzeitig erfreut «Kuli» jeweilen seine lieben Nachbarn. Das macht es gewissen Leuten schwer, die «gutnachbarlichen» Samstagabende fernsehmäßig zu programmieren. Als Ausweichstation bleibt nur das ZDF. Man hört immer wieder, daß die Koordination zwischen den deutschen Sendern nicht die beste sei. Gar zu oft versuchen sich die Programmierer der beiden Anstalten gegenseitig die Zuschauer auszuspannen und senden dann gleichzeitig denselben Schmarren. Bei «Kuli» versuchten es die Herren vom ZDF nicht. Vielleicht gingen sie in sich und gaben ehrlich zu, daß gegen den Herrn Kulenkampff nicht aufzukommen ist und suchten dann nach einem leichteren Ausweg. Sie fanden ihn – und – zumindest am 15. Januar – fanden sie eine ideale Lösung: den alten deutschen Film.

Der Telespalter hat die «Zeiten von damals» nicht mehr miterlebt. Er durfte damals noch nicht ins Kino – sein Betätigungsfeld war der Sandkasten. Deshalb ist er dem deutschen Fernsehen dankbar – für den alten deutschen Film. Einiges hat man natürlich schon im Kino nachholen können. Marlene Dietrich lockt auch heute noch viele Leute ins Lichtspielhaus. Deshalb konnte man noch



vor wenigen Jahren den «Blauen Engel» öffentlich sehen. War man dann vielleicht auch von der legendären Marlene nicht ganz so begeistert, wie man sich nach all den Lobgesängen seiner Altvordere hätte vorstellen können, so war man doch beeindruckt. Irgendwie ist halt eine Frau, die «von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt» ist, auch heute noch – vierzig Jahre später – faszinierend. Irgendwie ist es auch unterhaltend, Hans Albers, den man als Fünfzehnjähriger verbotenerweise in St. Pauli-Schnulzen sah, als jungen Mann wiederzusehen. Irgendwie!

Überwältigend war aber ein ganz anderer Schauspieler, einer wie es sie nicht mehr gibt: Emil Jannings. Einen Film mit Emil Jannings zeigte das ZDF als «Gegenprogramm» zu Kulenkampff. Mir scheint das eine ideale Lösung. Für einen Film mit Emil Jannings verschenkte ich nämlich gern den ganzen Kulenkampff. Wenn man sich gar nicht mehr überlegen muß, welchen Kanal man an einem bestimmten Abend einschaltet, wenn ganz klar ist, wo man den Abend verbringt, dann haben die «Kordinatoren» des Fernsehens richtig geschaltet, dann bieten sie ein echtes Kontrastprogramm.

Ich muß Ihnen vielleicht noch sagen, wer Emil Jannings ist. Mag ja sein, daß einige von Ihnen den Fehler gemacht haben, Kuli vorzuziehen. (Es gibt ja auch Leute, die den «Blauen Engel» nicht gesehen haben.) Emil Jannings war ein großer Schauspieler. Er hat außer dem «Blauen Engel» mit dem Regisseur Josef von Sternberg noch weitere Filme gedreht. 1928 erhielt er als erster Schauspieler den «Oscar». Nach 1933 drehte er nur noch elf Filme. Darunter 1935 «Traumulus», nach einem Stück von Arno Holz. Traumulus setzte das ZDF gegen Kulenkampff ein. Machen Sie sich nun aber keine Sorgen, wenn Sie vielleicht Traumulus verpaßt haben. Jannings können Sie in den nächsten Monaten doch noch kennenlernen (oder wiedersehen). Das ZDF wird nämlich zwei weitere Janningsfilme aus dem Archiv holen. Was immer auf den anderen Kanälen läuft, verpassen Sie es nicht, wenn am ZDF «Der zerbrochene Krug» und «Altes Herz wird wieder jung» gezeigt wird. Telespalter



«... Swissair teilt ihren Fluggästen mit, daß ihr Kurs nach Tokio-Sapporo heute statt mit dem Coronado mit einem Ski-Hängegleiter geflogen wird ...»

Unsere Leser als Mitarbeiter

Der schlechte Einfluß

«Dui, worum sind ihr eigentlech umzoge?»

«Jo weisch frihner isch is gägäniber s Stiramt gsih und da hend isi Chind so furchtbar flueche glehrt.» cos.

Rezept

Auf einer Elternversammlung der Schule wird gefragt: «Wie erziehen Sie Ihre Kinder?» Ein junger Vater meldet sich zu Wort: «Ich tue einfach so, als wären die Kinder nicht von mir.» – «Was hat das mit der gestellten Frage zu tun?» – «Das ist ganz einfach: wie fremde Kinder erzogen werden müssen, das weiß doch jeder!» tr



Us em Innerrhoder Witztröckli

Ime Hüüsli sönd gad beidi chrank gsee, de Maa ond s Wiib. De aalt Chrachi het zu sinnere bessere Hölfli gsäät: «Wenn ertz denn gad au de Liebgott ees vo ös zwääne hole woor; i gieng denn zum Vetter Hannes is Toggeburg!»

Hannjok



Wer weiß Bescheid?

Embargo gegen Schah verhängt oder nicht? Das ist die Frage. Der Schah ist Bührls bester ausländischer Kunde. Bisher brauchte er unsere Waffen nur zur Niederhaltung seiner Opposition. Das besorgt er etwa so gründlich wie Franco oder die griechischen Obersten, aber das ist wohl eine «innere Angelegenheit». Hingegen Ende 1971, kaum war sein Renommierfest in Persepolis verrauscht, hat er sich mit unseren Waffen einen Piratenakt geleistet auf die Inseln im Golf. Das war keine innere Angelegenheit, sondern stempelte Persien zum Krisenherd. Konsequenterweise gehörte nun unser Waffenexport nach Persien unterbunden. Darüber jedoch vernimmt man nichts.

Unsere bisherige schahfreundliche Politik läßt vermuten, daß man den Kunden wichtiger genommen hat als seinen Piratenakt. (Schahfreundliche Politik heißt etwa: Abordnung eines Bundesrates nach Persepolis; Rede- verbot dem oppositionellen Perser Nihrumand oder wie er heißt; Buße der Genfer Zeitschrift «La Pilule», die zum Schluß gekommen war, der Schah sei ein Mörder und Drogenhändler.)

Vielleicht ist ein Orientierter so gut und beantwortet die eingangs gestellte Frage. Das wäre in jedem Fall klüger als Schweigen: Ist das Embargo verhängt, so sind wir Stimmbürger beruhigt, wenn wir dereinst über die Waffenausfuhrinitiative befinden müssen. Ist es nicht verhängt, dann sollte sich die zuständige Instanz zu einer Ausrede bemühen, wenn wir Soldaten das Gefühl haben sollen, die Schweiz sei nach wie vor hundertprozentig verteidigungswürdig.

Hans Irniger, Sargans